05EUS2012000021 Westdt. Beobachter 1943 Faktor 20 Sa.

Der Grenadier im Winterkampf

Von Kriegsberichter Dr. Ernst Bayer

(PK) Im Osten, Anfang Februar

Uns allen stehen in lebhafter Erinnerung jene Bilder der marschierenden Infanterie aus den Sommermonaten der hinter uns liegenden Kriegsjahre: lachende Gesichter, aufgekrempelte Aermel, geschultertes Gewehr, Stahlhelm am Koppel. In ihnen liegt der Ausdruck jenes Vorwärtsstürmens, mit dessen schwunghafter Kraft die großen Angriffssiege erfochten worden sind. Heute nun sind jene Bilder, die wir im Winter 1941/42 so oft gesehen haben, wieder Gegenwart: ernste Soldatengesichter, unterm weißgestrichenen Stahlhelm hinter dem Maschinengewehr in einem Erdloch in der Weite des Ostens in Erwartung des Feindes. Gleichsam symbolhaft zeigen diese Bildpaare die beiden Pole, um die sich der infanteristische Kampf im Osten abwechselnd dreht: schwunghafte Kraft des Angriffs und unerschütterliche Standhaftigkeit der Abwehr.

Ungleich zermürbender und kräfteforderender ist die Abwehr als der Angriff. Und dies gerade zur Winterzeit im Osten. Wer es nicht an Körper und Seele selbst erlebt, kann sich nur schwer ein Bild machen, was der Abwehrkampf an körperlichen Strapazen, Aufbietung von Willenskraft, höchster Pflichterfüllung und persönlicher Opferbereitschaft von unseren Soldaten fordert. Am allermeisten von den Infanteristen. Sie tragen die Hauptlast des Kampfes, sie sind vorderste Linie, am nächsten der Gefahr. Sie sind erster und letzter Wall. So wie die Infanterie den von den stählernen Herden der Panzer, geschlagenen Keile, Kreise und Zwangen durch ihre Leiber erst die feste Form geben, so sind ihre Körper und Seelen als menschgewordener Widerstandswille das pulsierende Element der Abwehrfront.

Technik und alle Neuerungen der Waffen haben es nicht vermocht den Kampf Mann gegen Mann auszuschalten. Es war schon immer so und wird auch so bleiben: Solange nicht der Grenadier den Fuß auf jene Erde setzt, die wir gewinnen, ist sie nicht gewonnen, und erst, wenn der Infanterist von einem Stück Boden weichen muß, ist es verloren. In keiner Weise soll das Verdienst der schweren Waffen und der Kameraden in der Luft geschmälert werden. Sie leisten Gewaltiges. Doch immer nur ist es die Unterstützung für die Infanterie. Allein den Grenadieren fällt die Aufgabe zu, Stellungen ...

Ueber Tausende von Kilometern

Der Ostsoldat im Sommer, Herbst und Winter – Bewährung im Angriff und in der Abwehrschlacht

Von Kriegsberichter Rudolf Stephan

Der deutsche Soldat erlebt den zweiten Winter im Osten. Der Abwehrkampf ist überaus schwer und fordert von jedem einzelnen das letzte. Der Ostkämpfer steht in ihm mit der inneren Sicherheit, die er sich in zwanzig harten Monaten erworben hat. Die Kenntnis der gesamten Ostfront vermittelt uns ein Bild vom Ostsoldaten, seiner Kraft und seiner Stärke, die ihn zu heldenhaften Leistungen befähigt.

(PK) Im Osten, Anfang Februar

Wieder einmal fahren wir und sind an das große Schienennetz des Ostens gebunden, von der Lokomotive schier in die Unendlichkeit gezogen. Wir rattern durch Tage, wie wir sie schon öfter erlebt haben. In der sengenden Sonne des Hochsommers, im ständig rieselnden Regen des Herbstes, wie jetzt im frostklaren Winter. Wir springen von einer Front zur anderen, es ist der Wechsel aus einem weiten Raum in den nächsten. Wochen und Monate haben wir in einsamen und verlassenen Gegenden gelegen, sahen nur Wald, Steppe oder Sumpf, und den Feind. Keine Abwechslung bot sich dem Auge, das sich an das Eintönige dieser östlichen Weite gewöhnt hat. Die Schienen aber, über die wir jetzt brausen, verbinden uns mit einer Welt, zu der wir trotz aller räumlichen Entfernung gehören. Der Krieg hat uns gelehrt, all das dankbar in uns aufzunehmen, an dem wir ehedem vielleicht achtlos vorübergingen. Wir erleben den östlichen Wintertag und die Nacht von einem Abend und Morgen zum anderen. Wie die Sonne sich tagsüber in ihrer ganzen Pracht verschwendet, so wetteifern bei Nacht die Sterne mit ihrem Funkeln und Glitzern. Einmalig sind die Farben dieses kontinentalen Landes.

Unheimlich nennen sehr viele das Land in seiner Unendlichkeit. Wir spüren diese Unheimlichkeit nicht mehr, weil wir uns dieses Land untertan gemacht haben. Ja, es kann sein, daß wir einem See mit den um ihn liegenden Hütten und dem Wald dahinter oder einer sanften Hügelkette in der Steppe einige Schönheit abgewinnen. Wir haben dieses Land erkämpft, uns gehört es, und deshalb fürchten wir uns nicht vor ihm. Wir spannen es in unsere Dienste und entreißen ihm den Segen, der in ihm schlummert. Diese Gedanken werden in uns lebendig und weiten sich aus bei dem ...

...

Die Eltern

Von ℌ-Kriegsberichter Dr. Arthur Venn

(ℌ-PK) Als ich auf dem hochgelegenen Bahnhof des kleinen Dorfes ankam, wehte ein kalter Wind über das hügelige Land. Die Silhouetten der nicht allzu fernen Eifelberge verblaßten in einem feinen Dunst, den die Wintersonne selbst jetzt in der Mittagszeit nicht zu durchdringen vermochte.

Der Weg senkte sich dem Dorfe zu. So wurde mir die Last noch leichter, die ich zu tragen hatte. Wer weiß, wo im Osten der Kamerad den einfachen Wäschesack aufgenommen haben mochte, in dem ich nun die paar Habseligkeiten seines Nachlasses zu seinen Eltern trug. Wie wenig blieb doch an persönlichem Eigentum eines Kameraden, den der Tod hinweggenommen hatte: ein paar Bücher, die wenigen Dinge des täglichen Gebrauchs, die Brieftasche, eine Armbanduhr und einige Briefe, die zum Teil noch ungeöffnet waren.

Ich fragte einige Hitlerjungen nach der Straße. Sie blickten auf den Aermelstreifen meiner Uniform, und einer antwortete mit einer Gegenfrage, ob ich zu Rudolfs Eltern wolle. Sie begleiteten mich wie selbstverständlich bis an das Haus.

Mein Fuß stockte! Gewiß, Soldaten sind gewohnt, nahe am Tode zu sein, aber wir wissen auch, daß der Tod den Ueberlebenden mehr Schmerzen bereitet als dem Toten. Er ist vollendet, sie aber leben weiter.

Ich klopfte an die Tür und trat ein. Die Mutter stand vor mir, eine schmächtige, kleine Frau, und sah mich an. Bevor ich noch ...

...

Seelische Größe in der Abwehr

Die äußerste Zerreißprobe für Führung und Mannschaft in den Abwehrschlachten

Von Kriegsberichter Adolf Gerlach

PK. Im Osten, Anfang Februar

Die Abwehrschlacht im Süden der Ostfront tobt weiter. Noch fluten immer neue Verbände, neue Panzerwellen gegen die deutschen Kampfgruppen, gegen Stützpunkte, in schwache Lücken der großen, fließenden Steppenfront. Bunt würfelt das Kriegsglück. Es ist zeitweilig, als seien Riesen die Augen verbunden, und sie schlügen besessen um sich, wo sie Gefahr wittern, Chancen fühlen, Beengung fürchten, freie Bahn erhoffen. Mit ihren langen Armen tasten und stoßen sie in die Räume der endlosen weißen Winterlandschaft; Zug um Zug. Dann überschlägt sich's, verdrehen sich die Bewegungen, und das Geheimnis des Krieges bleibt ...

... dieses bitterschweren Kampfes im Osten in den drohendsten und düstersten Tagen, daß der Führer plötzlich im Munde des einfachsten Soldaten ist, und die Gerüchte über seine Anwesenheit da oder dort sind ohne Zahl. Er weiß es, sagt der Soldat, er muß es wissen, und er wird das Richtige tun. Und dann ist eines Tages eine Panzerdivision neu eingetroffen und noch eine und woanders eine Jägerdivision, und die Einsamen recken sich, und die Meldungen der ersten Einschläge gehen wie ein Lauffeuer von Mund zu Mund. Der Kampf ist deshalb noch nicht leichter, der Winter nicht erträglicher und die Steppe nicht weniger erdrückend, die Ofen...

Den unbekannten Helden der Steppe kann nur ein unvergeßliches Denkmal im Herzen ihrer glücklicheren Kameraden und in denen des zu sakralem Dank verpflichteten Volkes errichtet werden. Wohl aber ragen die Namen jener Glücklicheren und Unerschütterlichen, die immer und immer wieder dem Schicksal in die Speichen greifen, in der gefährlichsten Bedrohung mit erschütterndem Gleichmut sich von schlechten Meldungen und tosenden Ereignissen umbranden lassen. Die Beispiele von Stäben, die selbst in die Bewegung der großen Steppenschlacht gezogen werden, bis zur letzten Minute die Führung an sich reißen, angesichts des ...

...

Euskirchener Beobachter

Zum Opfersonntag am 14. Februar

Als Mahnung an die Heimat sagte der Führer in Bezug auf die Heldentaten unserer Ostfrontkämpfer in seiner Proklamation zum 30. Januar 1943:

„Daß diesen einmaligen und gerade in den jetzigen Tagen so schweren Taten die Heimat ebenbürtig bleibe, ist ein Gebot der Stunde!"

Diese Mahnung geht uns alle an. Was haben wir in der Heimat bis jetzt getan? Ueberprüfen wir uns selbst, unsere Spende, so müssen wir feststellen, daß wir noch lange nicht an der Grenze unserer Leistungsfähigkeit angelangt sind.

Was bedeutet unsere bisherige Spende gegenüber dem täglichen Opfer, das der Frontsoldat bringt?

Es geht um Sein oder Nichtsein; darum müssen auch wir opfern!

Am nächsten Sonntag, 14. Februar, hat jeder Gelegenheit, seine Einstellung zum Führer durch die Größe seines Opfers zu beweisen.

Allen wird der letzte Funkspruch der Stalinkämpfer ins Gedächtnis zurückgerufen:

„Im schwersten Kampf haben wir bis zum letzten Mann unsere Pflicht getan. Es lebe der Führer, es lebe Deutschland!"

Kannst du dieses auch mit ruhigem Gewissen von dir sagen?!

Männer der Teno

Zu jenen stillen Helden des Alltages, von deren Taten wir meistens nichts beobachten, gehören die Männer der Technischen Nothilfe. Was sie in diesem Kriege geleistet haben, das verdient eine besondere Würdigung. Wenn einmal das Hohelied von den aktivistischen Kämpfern dieses Krieges gesungen werden wird, dann stehen die Nothelfer der TN. als wahre Freunde der Menschen mit in vorderster Front bei der Würdigung ihrer Leistungen. Es sind kämpferisch entschlossene, harte und geradlinige Männer, die sich vor keiner Arbeit scheuen und die stolz darauf sind, daß ihr Fachwissen und ihr berufliches Können sie befähigt, ...

... P. H.

BDM.-Werk „Glaube und Schönheit"

Wir veröffentlichten gestern eine Veranstaltungsfolge innerhalb der BDM.-Werk-Woche am Sonntag, dem 20. Februar. Wir bitten Vermerk davon zu nehmen, daß hier ein Druckfehler vorliegt und der Offene Sonntag morgen, Sonntag, 14. Februar, stattfindet.

Aus Stadt und Kreis Euskirchen

Alle helfen siegen!

Wie viele Euskirchener Frauen stehen in arbeitseinsatzfähigem Alter?

Die hier behandelten Zahlen sind zwar einer Reichs-Statistik des Jahres 1939 entnommen, da eine neuere aus begreiflichen Gründen noch nicht vorhanden ist. Sie können aber als Maßstab für unsere heutigen Verhältnisse dienen und einen ziemlich genauen Ueberblick auch heute ermöglichen.

Zu einer Zeit, in der in Stalingrad der deutsche Soldat einen Heldenkampf ausfocht, wie er bisher an Härte und Tapferkeit in der Welt noch nicht da war, wurde das ganze deutsche Volk zum gemeinsamen Kampf für den Endsieg aufgerufen. Das neue Arbeitseinsatz-Gesetz soll alle noch verfügbaren Kräfte zur höchstmöglichen Entfaltung bringen, denn der „totale Krieg" erfordert die Mobilisierung aller Kräfte für den Kriegseinsatz. Dies gilt namentlich für einen großen Teil bisher nicht berufstätiger Frauen. Aber auch noch viele Männer gibt es, die bisher in einem Beruf arbeiteten, der vielleicht im Frieden seine volle Berechtigung hat, der aber zur Erringung des Endsieges gar keine Rolle spielt. Es darf eben nicht vergessen werden, daß das deutsche Volk sich in einem Kampf befindet, der über das Sein oder Nichtsein Deutschlands entscheidet.

Alle Männer vom vollendeten 16. bis zum vollendeten 65. Lebensjahr und alle Frauen vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 45. Lebensjahr werden daher vom zuständigen Arbeitsamt erfaßt und eingesetzt, mit Ausnahme derjenigen Männer und Frauen, die auf Grund der zehn Punkte des § 2 des Arbeitseinsatzgesetzes vom Einsatz befreit sind. Es werden sich also demnächst noch sehr viele Euskirchener in den Kriegseinsatz neu einreihen!

In dieser Hinsicht ist es ganz interessant, einmal festzustellen, wie viele Männer und Frauen es in dem in Frage kommenden Alter innerhalb unserer Stadt überhaupt gibt. Nach der letzten Erhebung über das Alter unserer Bevölkerung im Jahre 1939 hatten wir in unserer Stadt rund gerechnet 3200 Männer im Alter von 18 bis 45 Jahren, von denen der größte Teil heute jedoch entweder bei der Wehrmacht oder im sonstigen Kriegseinsatz steht. Anders dürfte es dagegen bei den „Männern" im Al...

... Im Alter von 45 bis 65 Jahren gab es rund 1550 Männer, von denen der allergrößte Teil nicht mehr wehrdienstpflichtig war. Auch in dieser Altersgruppe wird noch mancher Mann demnächst seinen bisherigen Beruf für die Dauer des Krieges aufgeben und mithelfen, die Waffen für unsere Soldaten zu schmieden. Schließlich seien noch die 550 Männer über 65 Jahre erwähnt, von denen heute sehr viele nach wie vor ihren Arbeitsplatz ausfüllen. An manchem Siebzigjährigen und noch älterem Mann könnte man sich ein Beispiel nehmen!

4050 Frauen im Alter von 16 bis 45 Jahren wurden im Sommer 1939 innerhalb unserer Stadt gezählt. Hier gibt es viele Frauen, die entweder kinderlos verheiratet sind, oder überhaupt noch in keinem Arbeitseinsatz waren, sowie zahlreiche Frauen, die immer noch in einem Beruf tätig sind, in welchem es schon lange „nichts mehr zu verkaufen" gibt. Soweit diese Frauen den Worten Dr. Goebbels über eine freiwillige Meldung nicht nachkamen, wird sie nunmehr das Gesetz erfassen und sie einer Arbeit zuführen, die absolut kriegsbedingt ist. Unsere jungen Mütter jedoch sollen sich weiterhin der Pflege ihrer Kinder widmen; sie bleiben vom Pflichteinsatz verschont. Zum Schluß sei noch erwähnt, daß es 1939 in Großdeutschland rund 21 Millionen Familienhaushalte gab und hiervon etwa 6¼ Millionen ohne Kinder waren und 3 Millionen Familien nur ein Kind unter 14 Jahren hatten. Deutschland dürfte also noch reichliche Reserven für die Reichsverteidigung zur Verfügung haben. E. C—s.

Wichtig für Kriegereltern

(NSG) Der NS.-Gaudienst gibt folgende Mitteilung der NSKOV.-Gauwaltung Köln-Aachen bekannt: Die restliche Auszahlung der Eltern-Ehrengabe wird, wie der Leiter des Wehrmachtfürsorge- und Versorgungsamtes bestätigt, soweit die Anträge rechtzeitig bei der NSKOV. gestellt sind, voraussichtlich bis Ende März durchgeführt sein. Im Interesse einer schnellen Erledigung wird gebeten, von Rückfragen und Reklamationen abzusehen, da solche nur dazu führen, den ordnungsmäßigen Arbeitsgang wesentlich aufzuhalten. Soweit die Anträge noch nicht gestellt sind, werden die Antragsberechtigten gebeten, sich unverzüglich mit den örtlichen NSKOV.-Kameradschaften in Verbindung zu setzen. Die zahlreichen Anfragen, die bei der NSKOV.-Gauwaltung Köln-Aachen eingegangen sind, finden durch diese Aufklärung ihre Erledigung.

Neues vom Tage

Konzert des Euskirchener MGV

Alle Freunde guter Musik verweisen wir mit Nachdruck auf das diesjährige Konzert des Euskirchener Männer-Gesang-Vereins (Städt. Chor), das am Sonntag, dem 14. Februar, nachmittags 4 Uhr, im Konkordiasaal stattfinden wird. Der rührige Leiter des Vereins, Musikdirektor Josef Kluck, hat es trotz der Ungunst der Kriegsverhältnisse verstanden, mit einer musikalisch hochwertigen und abwechslungsreichen Vortragsfolge aufzuwarten. Der Gemischte Chor wird mit Liedern auftreten, die für Euskirchen völlig neu sind, und wir begrüßen es besonders, daß darunter wiederum zwei Lieder des Chorleiters Josef Kluck erscheinen, den wir bereits des öfteren als empfindungsstarken und stilistisch eigenartigen Tonkünstler kennen lernten. Es werden weiter Chöre von Wilhelm Knöchel (Erntepsalm), Kurt Lißmann (Erntedanklied der Deutschen), zwei Volkslieder und zwei Tanzlieder folgen. Den musikalischen Höhepunkt des Abends aber bildet des namhaften Otto Siegls Kantate „Von der Liebe", Werk 69, eine Liederfolge für Gemischten Chor und Sopransolo (gesungen von unserer wohlbekannten Maria Kluck), begleitet und durch Zwischenspiele musikalisch verwoben von Geige, Violoncello und Klavier. Es braucht nicht betont zu werden, daß das schöne Werk, das alte Lieder in moderner Form zu einer Einheit gestaltet, besonderen musikalischen Genuß be...

... Trio (Violine, Violoncello und Klavier) zwei schöne Werke dieser Gattung vortragen wird: das Trio in B-dur, Werk 11, von L. v. Beethoven (im Jahre 1797 ursprünglich für die Klarinette geschrieben, mit tiefempfundenem Adagio und graziösem Variationen-Schlußsatz) und das Trio in G-dur von Jos. Haydn (mit dem ungarisch inspirierten, wirbelnden Finale). Der Wert des Gebotenen, die Freude am musikalischen Erleben und der Dank an die Mühewaltung aller Beteiligten dürften hinreichen, dem Konzert einen großen Besucherkreis zu laden.

Halbtageswanderung des Eifel-Vereins

Morgen, Sonntag, unternimmt die Wandergruppe des EV eine Halbtageswanderung. Unter Führung von Herrn Ulmer wandert die Gruppe von Arloff durch den Arloffer Wald nach Münstereifel. Abfahrt 13.34 Uhr. Jedermann ist willkommen und herzlichst eingeladen.

„Der große König"

Heute, Samstagabend, 19 Uhr, zeigt die Gaufilmstelle im Saale Pelzer in Euenheim den historischen Großfilm von Ehre, Ruhm und Leben Friedrichs II., betitelt „Der große König". Dieses Meisterwerk deutscher Filmkunst sich anzusehen, verlohnt sich. Die schauspielerischen Leistungen sind ausgezeichnet.

Tageswanderung mit KdF.

Morgen, Sonntag, Wanderung von Scheven über Weyer, Pesch nach Münstereifel (16 Km.). Abfahrt von Euskirchen 10.01 Uhr. Rückfahrt 16.40 Uhr. Führung: Kreiswanderwart Knagen. Zur Teilnahme an dieser Wanderung ist jeder Volksgenosse willkommen.

Technische Nothilfe O. G. VI/67 Euskirchen

Den Bereitschaftsdienst übernimmt von Sonntag, dem 21. Februar, mittags 12 Uhr, Trupp 2 im Luftschutzkeller des Rathauses.

Aus der Kneippstadt

Vieh- und Schweinemarkt

Münstereifel. Der Vieh- und Schweinemarkt am Donnerstag zeigte wiederum einen recht guten Besuch, wenn auch die Auftriebszahlen bei Grobvieh ...

...

Opfersonntag

Der kommende Opfersonntag muß in unserem Ortsgruppenbereich im Zeichen der totalen Mobilisation stehen. Wie die gesamte Arbeitskraft des deutschen Volkes dem Führer restlos und freudig zur Verfügung gestellt wird, so muß auch jeder bei dieser Sammlung so seine Spende bemessen, daß sie für ihn eine wirkliche Anspannung bedeutet. Die Mehrzahl der Volksgenossen unseres Bezirkes ist sich dieser Pflicht gegenüber Führer und Front immer schon bewußt gewesen; wir wollen mit Bestimmtheit annehmen, daß diejenigen, die bisher in dieser Sache eine erstaunlich „lange Leitung" hatten, sich nunmehr auf sich selbst besonnen haben.

NSDAP. Kreisleitung Euskirchen

Ortsgruppe Claus-Clemens-Siedlung

Rasse und Musik. Nochmals sei auf die am morgigen Sonntag im Festsaal der Stadt. Berufsschule, Kommerner Straße, stattfindenden Mitgliederversammlung aufmerksam gemacht. Gauhauptstellenleiter Stromm spricht über den Rassegedanken in der Musik. Ein großes Schallplattenmaterial wird den Vortrag erläutern und besonders interessant machen. Die Ortsgruppe bietet mit dieser Veranstaltung ihren Pg. etwas besonderes. Pg. Stromm wird die Sendung der Musik im Leben der Völker aufzeigen und den Weg weisen zur Erkenntnis des Deutschen in der Musik. Beginn pünktlich 17 Uhr.

Versammlungsplan

Ortsgruppe Erp: in Erp um 11 Uhr im Saal Breidenbenden, Redner Ogl. Weiter.
Ortsgruppe Claus-Clemens: in Euskirchen um 17 Uhr in der Berufsschule, Redner: Ogl. Luckerath.
Ortsgruppe Friesheim: in Friesheim um 16 Uhr im Saal Schumacher, Redner: Pg. Vorschütz.
Ortsgruppe Gymnich: in Gymnich um 11 Uhr im Saal Schmitz, Redner: Pg. Schaaf.
Ortsgruppe Lechenich: in Lechenich um 11 Uhr im Saal Kleefisch, Redner: Pg. Dr. Grile.
Ortsgruppe Liblar: in Oberliblar um 17 Uhr im Saal Glückaufhalle, Redner: Kreisleiter.
Ortsgruppe Münstereifel-Süd: in Houverath um 11 Uhr im Saal RAD.-Lager, Redner Kreisleiter.
Ortsgruppe Sinzenich: in Sinzenich um 11 Uhr im Saal Neuß, Redner: Ogl. Eisersen.
Ortsgruppe Zülpich: in Zülpich um 16 Uhr im Saal Reuter, Redner: Ogl. Dr. Bictor.

Verdiente Auszeichnung

Zülpich. Unserm um Heimatgeschichte und Forschung hochverdienten Mitbürger, Herrn Lehrer P. H. Peich, wurde am Mittwoch im Rahmen einer kleinen Feier durch Herrn Schulrat Dr. Kniese (Euskirchen) eine Auszeichnung des Führers überreicht.

Euskirchener Filmschau

„Der Seniorchef"

Der Baron Schulte hat bisher auf der Welt nichts gekannt als seine Pferde. Von seiner Familie nahm er nur insofern Kenntnis, als er mit ihr nach Herzenslust herumgrobste. Ein beginnendes Herzleiden erst zeigt ihm, daß er sein bisheriges turbulentes Leben nicht weiterleben darf. Nun überkommt ihn graue Langeweile, und er sucht sich notgedrungenermaßen wieder den Seinen anzuschließen. Da trifft er auf kühle Ablehnung. Zwei Söhne sind ihren eigenen ...

... Peter Paul Breuer hat als Spielleiter hier eine zugkräftige Handlung geschrieben, von der man sich gerne gefangen nehmen läßt. In Otto Wernicke fand er den robusten Vertreter des Pferdebarons, rauh von Schale, mild von Herzen. Seine Frau ist Hildegard Grethe, eine Darstellerin von eindrucksvollem Spiel. Werner Fütterer, Heinz Welzel, Rolf Weih und Karin Himboldt sind die Kinder, jedes auf seine Art verschieden, aber zusammen ein geschlossenes Quartett erst gegen, dann für den Vater. Max Gülstorff bringt die derbkomische Note ins Spiel. Und so entsteht ein Film, durchweht von kräftiger Landluft, reich an Spannung und nicht ohne einigen Humor. (Odeon.) Selt

Statistik des Standesamtes Euskirchen

Die Gesamtzahl der beurkundeten Personenstandsfälle beziffert sich in 1942 auf 735, in 1941 auf 684 und in 1940 auf 863. Davon entfielen in 1942 a) auf Geburten 321, b) auf Eheschließungen 117, c) auf Sterbefälle 297. Es wurden geboren: a) Knaben 151, b) Mädchen 170.

Im einzelnen weist das Standesamt gegenüber den Vorjahren folgende Bewegungen auf:

1. Zahl der Eheschließungen:
1940: 155, 1941: 110, 1942: 117

2. Zahl der Geburten:

	Einh.:	Ausw.:	zusam.
1940:			
a) eheliche Geburten:	279	111	390
b) uneheliche Geburten:	14	12	26
zusammen:	293	123	416
1941:			
a) eheliche Geburten:	234	102	336
b) uneheliche:	10	3	13
zusammen:	244	105	349
1942:			
a) eheliche Geburten:	180	119	299
b) uneheliche:	13	9	22
zusammen:	193	128	321

3. Zahl der Sterbefälle:

	Einh.:	Ausw.:	zusam.
1940	201	91	292
1941	144	81	225
1942	209	88	297

Im Gegensatz zum Jahre 1940, wo die Zahl der Geburten die Zahl der Sterbefälle übersteigt und im Gegensatz zum Jahre 1941, wobei die Zahl der Geburten die Zahl der Sterbefälle um 100 übersteigt, übersteigt im Jahre 1942 die Zahl der Sterbefälle die Zahl der Geburten um 16. Die Zahl der Geburten von Müttern, die außerhalb des Kreises Euskirchen wohnen, beziffert sich auf 31.

Die Sterbefälle verteilen sich im Jahre 1942 dem Alter nach wie folgt:

	Einh.:	Ausw.:	zus.
Eheliche Kinder unter 1 Jahr	6	10	16
uneheliche Kinder unter 1 Jahr	2	1	3
von 1 bis unter 5 Jahre	5	8	13
von 5 bis unter 15 Jahre		5	5
von 15 bis unter 20 Jahre	4	2	6
von 20 bis unter 40 Jahre	5	12	17
von 40 bis unter 60 Jahre	23	21	44
60 Jahre und darüber	77	25	102

Die Sterbefälle von Angehörigen der Wehrmacht sind hierbei nicht mit einbegriffen.

Zur bevorstehenden Frühjahrs-Bestellung

Wie werde ich die Gemüsesamen verwenden?

V. A. Der landwirtschaftliche und gärtnerische Gemüsebau haben im vergangenen Anbaujahr eine außerordentliche Ertragssteigerung bei Gemüse erzielt. Bemerkenswert war vor allem die Einschränkung des Blumen- und Zierpflanzenanbaues durch entsprechende Intensivierung des Gemüsebaues. Eine wahllose Ausdehnung der Anbauflächen jedoch scheitert an der zwingenden Forderung des sparsamsten Verbrauchs von Gemüsesamen.

Um hier jede Fehlleitung zu vermeiden, hat die Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft eine Anordnung über die Verwendung von Gemüsesamen erlassen, die nicht nur für den Erwerbsgemüsebau maßgebend ist, sondern ebenso für die Bauern- und Landarbeitergärten und für die Haus-, Siedler- und Kleingärten. Für die letzteren werden in Zukunft Verbraucherkleinpackungen herausgegeben (einschließlich der sogenannten „Bunten Tüten"), die zum Preis von 0,10 RM abgegeben werden. Neu ist an diesen Verbraucherpackungen die vollständige Abstimmung des Samengewichtes, der Samenmenge auf die mögliche Anbaufläche, so daß also ein höchster Nutzungsgrad gewährleistet ist.

Nachstehend ist für die wichtigsten Sämereien angegeben, wieviel Gramm von ihnen in einer Tüte enthalten sind und für wieviel Quadratmeter der Inhalt bei der erforderlichen sparsamen Verwendung ausreicht.

3,5 g	Mangold	3,0 qm
2,5 g	Möhren	6,2 qm
1,0 g	Petersilie	2,5 qm
4,0 g	Radies	1,6 qm
3,0 g	Rettich	3,0 qm
1,5 g	Zwiebeln	1,2 qm
4,0 g	Rote Rüben	3,3 qm
1,5 g	Kopfsalat	12,5 qm
2,5 g	Pflück- u. Schnittsalat	6,2 qm
1,0 g	Knollensellerie	2,5 qm
20,0 g	Spinat	4,0 qm

Für Möhren, für die der 10-g-Preis über 0,40 RM liegt, ist die Füllmenge geringer als 2,5 g. Für Busch- und Stangenbohnen kosten die Packungen 0,30 RM, bei Schal-, Mark- und Zuckererbsen 0,25 RM. Die Menge des Inhalts richtet sich je nach dem Preis der betreffenden Sorte. Bei einer billigen Sorte ist sie größer als bei einer teuren. Auf den Quadratmeter werden benötigt 8 g Buschbohnen, 5 g Stangenbohnen oder 20 g Erbsen. In vielen Gärten ist früher unnötig dick gesät worden. Die oben angegebenen Mengen sind aber ausreichend. **Für die verschiedenen Kohlsorten, Kohlrabi, Porree und Zwiebeln (mit Ausnahme der weißen Sorten) wird kein Samen verkauft.** Die Gartenbesitzer erhalten hierfür Jungpflanzen. Die Bedarfsmeldungen sind rechtzeitig bei den örtlich hierfür bestimmten Stellen abzugeben.

Damit sind nun alle Voraussetzungen geschaffen worden, um bei der im Frühjahr beginnenden Bestellungsperiode jeden Verbraucher zufriedenzustellen. Jetzt kommt es auf die Umsicht des einzelnen an, eine möglichst hohe Produktion an den für die Volksgesundheit so wichtigen Gemüsesorten zu erzielen.

Das EK nach einem Tag Borddienst

Feuertaufe eines 17jährigen Matrosengefreiten Hannes „D" aus Düren

nsg (PK) Der Matrosengefreite Hannes „D", 17 Jahre alt, aus Düren, kam als Freiwilliger im Februar 1942 zur Kriegsmarine. Rekrutenausbildung, seemännischer Lehrgang, Waffenlehrgang und dann das erste Kommando bei einer Landeinheit im Südosten, das war der Weg, den er in den ersten zehn Monaten bei der Kriegsmarine zurücklegte. Hannes war auf „Zack", denn nach neun Monaten hatte er schon den Gefreitenwinkel. Aber an Bord eines Kriegsschiffes war er noch nicht einen Tag gewesen. Endlich, am 15. November, bekam er das erste Bordkommando auf einem U-Bootjäger. Damit überstürzten sich gewissermaßen die Ereignisse. Am 16. November stand Hannes schon im ersten Gefecht, das mit der Versenkung des griechischen U-Bootes „Triton" endete, und am 17. November heftete der Befehlshaber persönlich dem Siebzehnjährigen, zusammen mit der ganzen Besatzung des U-Bootjägers, das EK 2 und das Minensuchabzeichen an die Brust.

Genau vier Wochen später stellte Hannes bereits ein zweites Mal seinen Mann bei der Versenkung eines feindlichen U-Bootes. Hannes ist also einfach ein Glückspilz. Sein Gesicht zeigt weiche jugendliche Züge, auf denen der erste Flaum sprießt. Ein schüchternes Lächeln liegt auf diesem Gesicht, als er die an ihn gestellten Fragen, mit dem behäbigen Dürener Tonfall in der Sprache, beantwortet. In der Marine-HJ. hat er sich beim Bootspullen so muskulöse Schultern und Arme geholt, und die Hände haben dabei die richtige Form bekommen. Das kam ihm nun bei der Feuertaufe fabelhaft zustatten. Der U-Bootjäger hatte sich regelrecht in das feindliche U-Boot verbissen. Vom U-Bootalarm stand er als Ladenummer am 1. Werfer. Es war verflucht eng auf dem Achterschiff, und es war nicht einfach, mit den zentnerschweren Wasserbomben zu arbeiten. ...

Dann kam der große Augenblick, wo das U-Boot, stark angeschlagen, auftauchen mußte, um so oder so doch eine Entscheidung zu seinen Gunsten herbeizuführen. Im Auftauchen schoß der Gegner zwei Torpedos nach dem U-Boot-Jäger, sie gingen fehl. Dann brach der Turm des U-Bootes durch die Wasseroberfläche. „Klar Schiff zum Gefecht!" Hannes rast von achtern nach vorn auf die Back, auf seine Gefechtsstation an der dritten 7-Zentimeter-Kanone. Er war auch hier Ladenummer. Seine Kanone jagt nach der Feuererlaubnis den ersten Schuß auf das U-Boot. Mit dem zweiten und dritten Schuß wurde die Geschützbedienung des U-Bootes außer Gefecht gesetzt, ehe sie den Geschützstand erreichte. Hannes warf die Granaten in die Kanone, schnell, schneller. 20 Schuß waren in einer Minute heraus und schlugen den Turm des U-Bootes in Klump. In den Höllenlärm dieses Ueberfalls brüllten die Befehlsübermittler: „Achtung! Rammstoß! Festhalten!" Hannes hielt sich fest. Der U-Bootjäger bohrt sich mit einem Rumms in das U-Boot, zieht sich mit „Drei und äußerster Kraft zurück", wieder heraus, gewinnt Abstand und kann erneut seine Artillerie einsetzen. Und wieder „Achtung! Rammstoß! Festhalten!" Mittschiffs wird dem Gegner ein zweites Leck gerissen, er bekommt schwere Schlagseite, sein Feuer verstummt. Der Gegner hat endgültig aufgegeben. „Batterie Haaalt!" auch auf dem U-Boot-Jäger. Drüben springen die Ueberlebenden ins Wasser. Sie müssen herausgeholt werden. Hannes gehört zur Besatzung der Jolle, die 30 Gefangene machte. Erst auf dem Heimmarsch wird Hannes durch den Jubel der Kameraden klar, daß sein Schiff einen außergewöhnlichen Erfolg errungen hat. Da erst kommt ihm auch ins Bewußtsein, daß es noch keine 24 Stunden her sind, als er an Bord kam und er nun schon die Feuertaufe hinter sich hat. Die nächsten Tage mit der EK-Ueberreichung vergehen ihm wie im Traum.

Inzwischen hat er auf seine Briefe in die Heimat Antwort erhalten. Vater und Schwester sind stolz auf ihren Jüngsten, dem das Glück so zur Seite stand. Sein Freund aber, der gleichaltrige Kamerad aus der HJ., ist begeistert, und sein Entschluß steht fest: Jetzt melde ich mich sofort freiwillig zur Kriegsmarine! Hannes aber steht nach wie vor als einer der vielen unbekannten Matrosen auf seinem U-Bootjäger als Ausguck, Ladenummer und Bombenwerfer, eifriger denn je und mit dem festen Entschluß, nun noch mehr als bisher auf dem Posten zu sein.

Kriegsberichter Josef Vidva

Unsere Sport-Vorschau

Beginn der Meisterschaftsspiele in allen Gruppen

Achtung Fußballer herhören!

Infolge der Einberufung des Kreispressewartes Peter Keul können in Zukunft keine Spielberichte mehr an die Rufnummer 2061/54 durchgegeben werden. Der Bannfachwart ersucht daher alle Mannschaftsführer bzw. Vereinsführer, diese Spielberichte ...

... alle Meisterschaftsspiele ausgetragen werden, da sonst bis zu dem angesetzten Zeitpunkte der Bannmeister nicht ermittelt sein kann.

Gruppe 1:

Euskirchener Ballspielklub 1. — Euskirchener Sportklub 1. ...

...

Gruppe 2:

Euskirchener Sportklub 2. — Euskirchener Ballspielklub 2. (14.30, Clasen). Als Ersatz für den ausgefallenen Lokalkampf der beiden ersten Jugendmannschaften findet morgen nachmittag im Auel der Lokalkampf der beiden zweiten Jugendmannschaften vom Ballspielklub und Sportklub statt. Da es in diesem Spiel ebenfalls um die Punkte geht, ist hier ein spannendes und schönes Spiel zu erwarten. Auf Grund der letzten Ergebnisse vom Sportklub erwarten wir morgen von ihm, daß er sich mächtig anstrengen und an die Leistungen anknüpfen wird, die in den Gesellschaftsspielen erzielt wurden, denn gerade die zweite Jugend vom Sportklub hat uns in der letzten Zeit sehr angenehm überrascht. Wenn alle Mannschaften versagten, war es die zweite Jugend vom Sportklub, die ihren Mann stand und ihr Können jederzeit unter Beweis stellte. In der Tabelle steht der Sportklub bedeutend besser als der Ballspielklub und schon aus diesem Grunde wird der Sportklub morgen versuchen, seinen Vorspielsieg zu wiederholen, damit ihm die Gruppenmeisterschaft sicher ist. Wir können jetzt schon sagen, daß die Zuschauer nicht enttäuscht sein werden, denn dafür bürgen die beiden Mannschaften. Also lohnt sich ein Besuch dieses Spieles.

Gruppe 3:

HJ.-Mannschaft Weilerswist — VfB Lechenich (14.30 Uhr, Schneider). Die Jungens aus Lechenich haben morgen eine schwere Reise zu machen und werden in Weilerswist auf einen harten Gegner stoßen, der ihnen alles abverlangen wird, was in ihnen steckt. Gelang es auch Lechenich zu Hause über Weilerswist einen hohen Sieg davonzutragen, so glauben wir, daß dies morgen nicht so einfach ist, denn Weilerswist hat sich sehr verbessert und dürfte ein schwer zu nehmendes Hindernis sein für Lechenich. Jedoch trauen wir Lechenich infolge der Verstärkung von Bliesheim zu, daß es einen knappen Sieg davontragen und damit seine Spitzenstellung weiter festigen wird. — Also ist unser Tip ein knapper Sieg für Lechenich.

Fortuna Liblar — Gef. ... VI Lommersum (14.30 Uhr, Graper). Die interessanteste Begegnung dürfte wohl morgen in Liblar steigen, wo Lommersum versuchen wird, einen Punkt mit nach Hause zu nehmen. Denn im Vorspiel gelang es den Jungens, ein Unentschieden herauszuholen, was für sie bestimmt ein Erfolg war. Da sich Lommersum in der letzten Zeit sehr verbessert hat, muß Liblar morgen auf der Hut sein, um nicht eine Ueberraschung zu erleben. Wir halten aber auf Grund des eigenen Platzvorteiles einen Sieg von Liblar für durchaus möglich.

...

Stadtarchiv Euskirchen

05EUS2012000021 Westdt. Beobachter 1943 Faktor 20 Sa.

Stadtarchiv Euskirchen

Anton Schmitz

Josef Wolfgarten

Franziska Przyminski
Philipp Pesch

Margret Miodek

Stellenangebote

Stellengesuche

Mietgesuche

Wohnungstausch

Immobilien

Verkäufe

Kaufgesuche

Heiraten

Wichtig! Wichtig! Wichtig!

Großer Schweineverkauf

M. Brockmanns gewürzte Futterkalkmischung ZWERG-MARKE

Fußschmerzen
Orthopädie-Schuhe
Fuß-Einlagen
Orthopädie-Werkstätte
Becker, Euskirchen
jetzt Wilhelmstraße 40

AUTO-STRUNK
Ford-Dienst-Werkstatt
Original-Ford-Ersatzteile
Austauschmotoren

Die Deutsche Arbeitsfront
NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“
„Die deutsche Musik“

Burgtheater Zülpich
Die Liebeslüge

Die Bandagistin
Leibbinden
Korsett-Leibbinden
Gummistrümpfe
Fuß-Einlagen
Bruchbandagen
APPELRATH
Köln, Marsilstein 31

Pferdebesitzer

Rheumakranke!
Auch Ihnen hilft
Rheumaplast

Pelikan
KOHLENPAPIER
GÜNTHER WAGNER, HANNOVER

Merz
Arzneimittel
MERZ & CO. CHEM. FABR. FRANKFURT A. M.

„Die Gesundheit ist ein Gut, das erst erkannt wird, wenn es verloren ist.“
BAYER
ARZNEIMITTEL

Wund-Schwefel-Ichthyol-Puder
FISSAN
Hautpflege mit Milcheiweiß

Wie neugeboren
Eidechse Schälkur
Eidechse Fusspuder
CARL HAMEL & CO. FRANKFURT/M.
„Eidechse“ Fußpflegemittel

Langes Haar
SCHWARZKOPF SCHAUMPON

Klaren Kopf

SEIT 35 JAHREN
DARMOL-WERK
Dr. A. & L. SCHMIDGALL

Guttalin

VAUEN
NÜRNBERG

Westdeutscher Beobachter

Euskirchen

Amtliches Organ der NSDAP. und sämtlicher Behörden
Ausgabe Euskirchener Zeitung

Verlag und Hauptschriftleitung: Westdeutscher Beobachter GmbH, Köln, Deutz-Kalker Str. 90; Sammelruf 1 00 31; Zweigstelle Euskirchen: Wilhelmstraße 21, Fernruf 20 70. Postscheckkonto: Köln 56 580. Bezugspreis monatlich 2.— RM frei Haus (einschl. 0,37 RM Botengeld); bei Postbezug 2.— RM einschl. 18 Rpf. Postzeitungsgebühren, zuzüglich 0,36 RM Zustellgebühr, bei sechsmaliger wöchentlicher Zustellung. Anzeigenpreise laut aufliegender Preisliste. Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt ausgeschlossen. Erfüllungsort: Köln.

Nr. 44 / Jahrgang 19 — Montag, 15. Februar 1943 — Preis 10 Pf.

Erbitterte und harte Abwehrkämpfe

Erfolgreiche Gegenstöße am mittleren Donez – 129 Sowjetpanzer abgeschossen

Führerhauptquartier, 14. Februar

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Oertliche Angriffe, die der Feind nach heftiger Artilleriefeuervorbereitung südlich Noworossijsk und dem unteren Kubangebiet führte, blieben erfolglos.

Sturzkampfflugzeuge griffen Stellungen und Truppenansammlungen der Sowjets an der Küste südlich Noworossijsk sowie Transportschiffe im Seegebiet vor der Stadt an und fügten dem Feind schwere Verluste an Menschen und Material zu. Zwei Transporter wurden versenkt.

Während es am unteren Don und Donez zu keinen wesentlichen Kampfhandlungen kam, verstärkte sich am mittleren Donez der Druck des Feindes. Ein in das eigene Hintergelände vorgestoßener feindlicher Kavallerieverband wurde zum Kampf gestellt.

Motorisierte und Panzerverbände des Heeres und der Waffen-SS drangen trotz heftigen Widerstandes starker feindlicher Panzer- und Infanteriekräfte tief in das vom Feind besetzte Gelände ein, vernichteten unter Abschuß von 35 Panzern einen feindlichen Verband und unterbrachen rückwärtige Verbindungen der Sowjets.

Oestlich und nordöstlich von Charkow wurden in sofortigen schwungvollen Gegenstößen auch gestern starke feindliche Angriffe abgeschlagen. Ueber 4000 tote Bolschewisten bedeckten das Kampffeld, 20 feindliche Panzer liegen vernichtet vor unseren Stellungen.

Der Feind setzte seine Angriffe im Raum nördlich Kursk trotz heftiger Schneestürme fort. Er wurde blutig abgewiesen. An einigen Stellen eingedrungene feindliche Kräfte konnten vernichtet werden.

An der Front zwischen Wolchow- und Ladogasee und vor Leningrad brachen neue, mit starker Panzerunterstützung geführte Angriffe der Sowjets teilweise nach heftigen Nahkämpfen zusammen. 49 Panzer wurden abgeschossen.

Insgesamt verlor der Feind in den Kämpfen des gestrigen Tages an der Ostfront 129 Panzer.

Eine aus vorgeschobenen Stützpunkten zurückgenommene Infanteriedivision hat in neuntägigen schweren Kämpfen unter vorbildlicher Führung ihres Divisionskommandeurs, Generalmajor Postel, starke feindliche Kräfte durchstoßen, vernichtet und alsdann die eigenen Linien erreicht.

In Nordafrika nur Kampfhandlungen örtlicher Bedeutung. Die Luftwaffe griff mit gutem Erfolg Ziele des Hafens Bengasi sowie feindliche Kräftegruppen im tunesisch-tripolitanischen Grenzgebiet an.

Bei Tages- und Nachtangriffen der britischen Luftwaffe gegen einige Orte im Küstenraum der besetzten Westgebiete verlor der Feind nach bisher vorliegenden Meldungen 16 Flugzeuge. Vereinzelte ungezielte Bombenwürfe in Westdeutschland verursachten geringe Verluste unter der Bevölkerung.

Nach einem Angriff der Luftwaffe am Tage gegen eine Küstenstadt in Südengland bekämpfte ein Verband deutscher Kampfflugzeuge in der vergangenen Nacht den Kriegshafen Plymouth mit zahlreichen Spreng- und Brandbomben. Treffer in Werkanlagen und Versorgungsbetrieben verursachten erhebliche Zerstörungen.

*

Zu den Kampfhandlungen an der Ostfront wird vom Oberkommando der Wehrmacht weiter mitgeteilt:

Am unteren Don und Donez fanden am 13. Februar keine Kampfhandlungen von Bedeutung statt. Dagegen dauern die Kämpfe am mittleren Donez bei stärkerem feindlichen Druck und zunehmender Heftigkeit an. Der in den Kämpfen der Vortage durchgebrochene sowjetische Kavallerieverband wurde im rückwärtigen Gelände der deutschen Linien gestellt und scharf bekämpft. An verschiedenen Stellen der Front trugen deutsche Truppen erfolgreiche Gegenangriffe vor. Panzer säuberten gegen zähen Widerstand eine größere Ortschaft und zerschlugen dort feindliche Truppen in Bataillonsstärke. Im benachbarten Abschnitt hatten sich Sowjetpanzer massiert. Sie wurden durch einen kühnen Vorstoß zersprengt, wobei eine Panzergruppe der Bolschewisten vernichtet wurde. Deutsche Panzertruppen schossen in diesen Kämpfen 23 Panzer ab und erbeuteten sechs schwere Pak. Sie unterbrachen eine Nachschubstraße des Feindes trotz zähem Widerstande der starken sowjetischen Panzer- und Infanteriekräfte und drangen in einen größeren Ort ein, in dem noch harte Häuserkämpfe andauern. Im Nachbarabschnitt wurden Sowjeteinheiten von deutschen Truppen umstellt und von ihren rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten. Ein Verband der Waffen-SS wies feindliche Durchbruchsversuche ab, vernichtete elf und erbeutete einen Panzer. Andere Verbände der Waffen-SS zerstörten oder erbeuteten bei erfolgreichen Angriffen drei Panzer, 26 Geschütze, 75 Granatwerfer und 95 Maschinengewehre. 2100 tote Bolschewisten wurden in diesem Abschnitt gezählt.

Deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge unterstützten ununterbrochen die Einsätze des Heeres und der Waffen-SS, zerschlugen sowjetische Nachschubkolonnen und Truppenansammlungen dicht vor den eigenen Angriffsspitzen und erzielten Volltreffer auf feindliche Batterien, die zum Schutz der Transportkolonnen und der Nachschubstützpunkte aufgefahren waren. Sodann bombardierten sie Ortschaften des rückwärtigen Gebietes, die dicht mit Truppen belegt waren.

Ebenfalls hart und erbittert wurde östlich und nordöstlich von Charkow gekämpft. Der Feind rannte dort mit starken Kräften gegen die deutschen Stellungen an, doch wurde er überall in vorbildlicher offensiver Kampfführung abgeschlagen. An einer Stelle gelang ihm vorübergehend ein Durchbruch. Der 1. Generalstabsoffizier einer Division faßte schnell und entschlossen die verfügbaren Kräfte zusammen und vernichtete die eingedrungenen Sowjets. Auch im Kampfraum östlich und nordöstlich von Charkow waren die Verluste der Bolschewisten außerordentlich hoch. Ueber 4000 Tote bedeckten das Schlachtfeld, und zwanzig Panzer wurden abgeschossen.

Im Raum nördlich Kursk halten nun seit Tagen heftige Schneestürme an. Sie erschweren die Kampfhandlungen und stellen an die Truppen höchste Anforderungen. Dennoch endeten zahlreiche Angriffe der Sowjets, die von starken Panzereinheiten unterstützt waren, mit einem großen Abwehrerfolg der deutschen Truppen. Wo der Feind in die deutschen Linien eindrang, wurde er vernichtet. Er verlor zahlreiche Gefangene. Seine Einbuße an Waffen kennzeichnet die Meldung, daß allein in einem Abschnitt acht Panzer, neun Geschütze, 89 Granatwerfer, 23 Maschinenpistolen und sechs Panzerbüchsen der Sowjets vernichtet oder erbeutet wurden. Entsprechend schwer war auch der Verlust der Bolschewisten an Toten. Nach einem Angriff von zwei sowjetischen Regimentern, die wellenweise gegen die deutschen Stellungen angestürmt waren, lagen über tausend tote Bolschewisten im Vorfeld.

Moskau und seine Völker

Von Martin Schwaebe

Nichts ist verständlicher als die Lügenkampagne, mit der die Sowjets ihre Offensive begleiten. Haben sie schon während des anderthalbjährigen deutschen Vormarsches eine Siegesmeldung nach der anderen herausgegeben, so benehmen sie sich naturgemäß jetzt, nachdem sie wirklich Gewinne erzielten, als ob die ganze deutsche Ostfront eingestürzt sei. Jeder ihrer Erfolge ist von der Prophezeiung noch viel größerer begleitet, und die englisch-amerikanische Presse tut ein übriges dazu, um den Eindruck zu erwecken, es stünde dem roten Marsch nach Berlin nun nichts mehr im Wege.

Trotz der schweren Opfer, die wir in Stalingrad und anderwärts bringen mußten, wissen wir, daß dem nicht so ist. Das felsenfeste Vertrauen unseres Volkes zu Front und Führung hat auch unter den Schlägen dieses Winters keine Einbuße erlitten. Um so mehr aber haben wir in den letzten Wochen erkennen müssen, daß wir mehr Soldaten und mehr Waffen gebrauchen. Wir haben unseren Gegner, der sich seit Jahrzehnten mit einer chinesischen Mauer umgab, in seiner ganzen Gefährlichkeit unterschätzt und müssen uns nun entschließen, total Krieg zu führen. Stalingrad ist das Fanal gewesen, und es gibt heute niemand mehr in Deutschland, der nicht bereit wäre, sich der harten Notwendigkeit zu fügen.

Während wir uns die Arme hochkrempeln, um unsere Anstrengungen zu verdoppeln, wenden wir unseren Blick zum Gegner, der uns die Ueberraschung dieses Winters bereitete. Wenn wir uns auch nie der Sorglosigkeit hingaben, mit der die bürgerlichen Klugschnacker in Basel und Stockholm den Bolschewismus betrachteten, so müssen wir uns doch eingestehen, daß wir ihm die jetzt entwickelte Offensivkraft nach den schweren Schlägen des vergangenen Jahres nicht mehr zugetraut hätten. In aller Welt, vor allen Dingen auch bei den anglo-amerikanischen Bundesgenossen der Sowjets, war man der verständlichen Auffassung, daß die Entscheidung im Osten praktisch schon gefallen sei. Moskau hatte Millionen Tote und Verwundete, Millionen Gefangene, seine wichtigsten Industrie- und Agrargebiete, seine ergiebigsten Kohlen- und Erzvorräte und endlich einen erheblichen Teil seiner arbeitenden Bevölkerung verloren. Jedes andere Staatssystem hätte in dieser Lage die Waffen gestreckt. Die Sowjets jedoch, die mit bisher in Europa gewohnten Maßstäben überhaupt nicht zu messen sind, haben praktisch die Gesamtheit der ihnen verbliebenen Bevölkerung zu Soldaten gemacht und sind bereit, den letzten Mann zu opfern. Während bei uns ein Menschenverlust wie der von Stalingrad als nationales Unglück gewertet wird, sind Opfer in zehnfacher Höhe als Selbstverständlichkeit in die Rechnung Moskaus einkalkuliert, die ohne viel Aufhebens verbucht werden.

Erst jetzt, nachdem sich ganz die Konsequenz jener grauenhaften Brutalität überblicken läßt, beschäftigt sich die Welt mit den Voraussetzungen der bolschewistischen Kriegführung. Die kommunistischen Zeitungen in London und Neuyork werden natürlich nicht müde, ihren Regierungen an Hand der sowjetischen Widerstandskraft die Nützlichkeit der marxistischen Theorie vorzurechnen; demgegenüber wollen wir nüchtern die Tatsachen wägen. Diese aber sind, daß der hochzivilisierten Mitte Europas ein Kollektiv-Regime barbarischster Prägung gegenübersteht. Während bei uns der letzte Arbeiter und Bauer ein seines Wertes bewußtes und mit vielfältigen Interessen begabtes Einzelindividuum darstellt, sehen wir uns im Osten dem nivellierten Maschinenmenschen gegenüber, der als einzelner nichts, als geballte Millionenmasse unter dem Befehl eines satanischen Gehirns aber eine ungeheure Gefahr bedeutet. Die Primitivität des slawisch-halbasiatischen Rassenpansches, die beim Ausbau der sowjetischen Industriemacht so sehr hinderlich war und alle die zahlreichen Zeugnisse bolschewistischer Selbstkritik hervorrief (die bei der Umwelt fälschlicherweise den Eindruck eines Kolosses auf tönernen Füßen erweckten), erweist sich heute vom Standpunkt der roten Machthaber aus als ein überragender Vorteil. Denn nur mit der vorstellungsarmen und kritiklosen Bevölkerung des bolschewistischen Vielvölkerstaates läßt sich ein Krieg wie der Moskaus führen.

Wir haben an dieser Stelle schon darauf hingewiesen, daß wir uns bei den Sowjets nicht allein dem Bolschewismus, sondern vor allem auch der Rassenseele des Ostens gegenübersehen. Ein europäisches, insbesondere das deutsche Volk würde den Bolschewismus nicht ertragen, sondern mit seiner Existenz bezahlt haben. Anders in Rußland. Die Wandlungen des roten Regimes, von denen in der Vergangenheit so oft gesprochen wurde, sind nicht anders denn als der fortschreitende Verschmelzungsprozeß zwischen den Welteroberungstheorien des Kommunismus und den Wunschträumen der Steppenvölker zu erklären. Nur so ist es auch zu verstehen, daß Stalin seit Kriegsbeginn nationale Begriffe und Parolen in seinen Aufrufen und Reden verwendet, sich auf Persönlichkeiten der russischen Geschichte beruft, an historische Erinnerungen anknüpfende Orden stiftet und damit der Welt einen neuen russischen Nationalismus vorzaubert.

Wir müssen erkennen, daß nach der Ermordung der nordisch bestimmten Oberschicht Rußlands dort nur noch wenig Rassenelemente vorhanden sind, die wir von Europa aus mit Erfolg ansprechen könnten. Um so mehr hat der Bolschewismus Instinkte vorgefunden, deren nihilistische Tendenz seiner Vorstellungswelt entgegenkam. Mit unerhörtem Einfühlungsvermögen ist der Bolschewismus auf die alte russische Sehnsucht nach Erhöhung in eine bessere Welt eingegangen, und sehr viele der Gefühle, die früher der Pope für sich bean-

Dummdreister Moskauer Täuschungsversuch

Europa erkennt die bolschewistische Gefahr – Lehrreiche Erfahrungen als eindringliche Warnung

* Berlin, 15. Februar

Die bolschewistische Gefahr, die überall in Europa erkannt worden ist, hat jetzt auch in der Moskauer „Prawda“ ein Echo gefunden. Das bolschewistische Blatt bringt eine Gipfelleistung an dummdreister Heuchelei zustande, indem es alle Annektionspläne der Sowjetunion ableugnet und sogar behauptet, die Sowjetunion wünsche mit allen angrenzenden Staaten in guter Nachbarschaft zu leben. Es ist selbstverständlich auf den ersten Blick jedem ersichtlich, daß die „Prawda“ bemüht ist, der Weltöffentlichkeit Sand in die Augen zu streuen. Finnland ist der beste Beweis dafür, daß der Bolschewismus alles einzuheimsen sucht, was ihm erreichbar ist. Der Angriff auf dieses kleine Land erfolgte damals nach den Mitteilungen des Kreml selbstverständlich ohne alle Besetzungsabsichten. In Wirklichkeit ist Finnland durch den Bolschewismus furchtbar verstümmelt worden. Auch Bessarabien und die baltischen Staaten wollten die Bolschewisten natürlich gleichfalls nicht annektieren. Im Gegenteil, sie kamen als „Befreier“, organisierten sich einen Strohmann, der dann erklären mußte, das Volk verlange den Anschluß an die Sowjetunion. In Litauen, Lettland und Estland hatten die Bolschewisten bekanntlich zunächst nur einige militärische Stützpunkte gefordert, aber kaum waren sie im Lande, wurden sogenannte „Wahlen“ inszeniert, die über 90 v. H. der Stimmen (!!) für die bolschewistischen Kandidaten ergaben. Von hier bis zum Anschluß an die Sowjetunion war es natürlich nur noch ein ganz kleiner Schritt. Man kennt die Methoden des Bolschewismus in Europa sehr genau. Stalin ist natürlich zu gerissen, als daß er offen irgendwelche Annektierungsabsichten zugäbe. Sobald Moskau einen Einfluß auf die einzelnen Länder gewonnen hat, besorgen seine Agenten alles übrige. In den baltischen Ländern sind Hunderttausende von Einwohnern zum Teil abgeschlachtet, zum Teil auf Nimmerwiedersehen in die Verbannung geschickt worden. Das Ziel der Machthaber im Kreml ist und bleibt die Unterjochung Europas, und alle heuchlerischen Phrasen werden nicht imstande sein, den Völkern Europas den Blick für das ungeheure Schicksal zu trüben, das sie erwarten würde, wenn es dem Bolschewismus gelänge, den Schild, den die deutsche Wehrmacht vor Europa hält, zu zerschlagen.

Die heuchlerischen Ableugnungsversuche der „Prawda“ sind sofort in allen europäischen Ländern durchschaut worden, und überall weist die Presse auf die wahren Absichten des Bolschewismus und die Gefahren hin, die von ihm ganz Europa drohen.

Der Chefredakteur der rumänischen Zeitung „Curentul“ weist die Erklärungen der „Prawda“ zurück und erinnert an das Schicksal der 1939 von den Sowjets mit den baltischen Staaten abgeschlossenen Verträge, in denen immer wieder die Zusage enthalten war, die Souveränitätsrechte der betreffenden Staaten zu achten. Er erinnert weiter daran, daß von den Deportierungen, Erschießungen und den weiteren Maßnahmen der Sowjets in den bald von ihnen mit Gewalt besetzten baltischen Ländern nicht nur die alten Gegner einer Verständigung mit Moskau betroffen worden seien, sondern ebenso die Salonbolschewisten und auch die Parteigänger Londons und Washingtons. Nach einem Vergleich mit der Anzahl der Deportierungen und Erschießungen, die das Sowjetregime in den baltischen Staaten ebenso wie in Bessarabien durchführte, kommt er zu dem Schluß, daß wenigstens 1½ Millionen Rumänen die sofortigen Opfer einer Besetzung des Landes durch die Bolschewisten sein würden. Der rumänische Journalist setzt sich dann mit denen auseinander, die glauben, daß England auf die sowjetischen Herrschaftsgelüste und -methoden einen mäßigenden Einfluß ausüben könnte und erklärt: „Es liegen genug lehrreiche Erfahrungen zur Warnung derjenigen vor, die in den Salons mit linksgerichteten Ideologien paradieren in der Hoffnung, sich damit ein sorgloses Leben in einem Sowjetregime zu sichern. Glaubt man wirklich, die Sowjets würden ihre Methoden ändern vor einigen Intellektuellen, die zwischen zwei Gläsern Wein eine sympathische Haltung für sie eingenommen haben, oder die vielleicht sogar den Aufenthalt in einem Konzentrationslager nachweisen können? Und würden ebenso diejenigen, die von einem besänftigenden Einfluß Englands auf die Sowjetunion träumen, ernsthaft glauben, daß ein brauchbares Mittel gegen faule Aepfel die Methode sei, sie mit gesunden Aepfeln zusammenzulegen?“

Die estnische Zeitung „Eesti Soena“ beschäftigt sich mit den „Empfehlungen“ des Juden Lippman an die kleinen Staaten und dem Echo, das diese bei den kleinen Völkern Europas gefunden haben. Das Blatt zitiert die Feststellung der finnischen Zeitung „Ajan Suunta“, die Finnen würden lieber im Kampf sterben, ehe sie zulassen, daß die Bolschewisten sie als Volk töten, und stellt weiter fest: „Wir Esten, die wir zusammen mit den anderen baltischen Ländern das unmenschliche Joch der Bolschewisten im Laufe eines Jahres zu tragen hatten, sind um den Preis der Blutopfer unseres Volkes zu der Erkenntnis gelangt, daß die Herrschaft der Bolschewisten die planmäßige Vernichtung der kleinen Völker bedeutet, die mit der „Liquidierung“ des sogenannten Bürgertums beginnt und in der Verschleppung des letzten Arbeiters in das eisige Hinterland Sarmatiens endet. Daher ist uns völlig verständlich, daß, wenn ein Volk zwischen den beiden Möglichkeiten zu wählen hat, sich dem bolschewistischen Imperialismus zu unterwerfen und den sicheren Tod in der blutigen Umarmung Moskaus zu erwarten, oder bis zum letzten Atemzug für seine Existenz und sein Lebensrecht zu kämpfen, es die letztere Möglichkeit ohne Zweifel vorzieht.“

Die spanische Wochenschrift „El Espano“ schreibt: „Die bürgerliche Welt glaubte bisher, untätig auf den Zusammenbruch des Bolschewismus warten zu können, und es mußte erst zu Extremen kommen, damit viele unserer Landsleute die ungeheuerliche Realität der bolschewistischen Gefahr begreifen. Viele Jahre Bolschewismus haben im Sowjetland keinerlei Besserung des Lebensstandard seiner Bewohner erreicht. Es waren weder Anzeichen einer Besserung noch Bemühungen von Regierungsseite bemerkbar, um den Wünschen der Bevölkerung gerecht zu werden. Die spezifische Schöpfung im Inland war die GPU. Nach außen hin war der Bolschewismus ein Ferment der Zersetzung, zur Anzettelung von Revolten, Unruhen und zur Schwächung der verschiedenen Länder, um sie gegen den barbarischen Ansturm seiner Horden widerstandslos zu machen. Der Herrgott verlangt von uns“, so schließt das spanische Blatt, „im Heldenkampf gegen den Bolschewismus beständig auf der Wacht zu stehen, um unsere Freiheit und unser Stammesgeschlecht zu verteidigen“.

Moskau fordert das Baltikum

H. K. Stockholm, 15. Februar

Der politische Mitarbeiter der „Prawda“, David Zaslawski, bestätigt in einem Leitartikel, daß die Sowjets das Baltikum, Ostpolen und Westarabien als ihr Eigentum betrachten, auf das sie gutwillig niemals verzichten würden. Zaslawski erklärt, das sollte nach der vorjährigen Rede Stalins zum 1. Mai eigentlich niemanden mehr zweifelhaft sein. Von Finnland ist in dem Aufsatz keine Rede. Zaslawski wendet sich mit dieser brutalen offenen Feststellung gegen diejenigen demokratischen Kommentatoren der sowjetischen Außenpolitik, die die These propagieren, daß die Sowjetunion nur einen Verteidigungskrieg führe.

Politischer Mord in Sofia

Durch Agenten der GPU?

Sofia, 15. Februar

Der ehemalige bulgarische Kriegsminister und gegenwärtige Legionärsführer, Generalleutnant a. D. Lukoff, wurde am Samstag vor seinem Hause durch drei unbekannte Täter ermordet.

Lukoff hat sich wiederholt für eine aktive Beteiligung Bulgariens am Kriege gegen den Bolschewismus eingesetzt. Man nimmt deshalb in politischen Kreisen an, daß seine Ermordung den Bolschewisten zuzuschreiben ist.

Agitatorisches Machwerk der Sowjets

Aber die englische Kirche freut sich

Berlin, 15. Februar

Nach dem Londoner Nachrichtendienst hat der englische Bischof von Chownsbury eine angebliche Erklärung der Geistlichkeit der Sowjetunion mit Grüßen an Stalin zum 25. Jahrestag der bolschewistischen Revolte verlesen und dazu erklärt: „Das Christentum lebt in der Sowjetunion und darf sich betätigen. Darüber ist die Kirche sehr froh. Und die Kirchen in der Sowjetunion sind der Regierung und den führenden Staatsmännern zu Dank verpflichtet.“

Die frohe Kirche ist in diesem Fall die englische Hochkirche, die mit den Bolschewisten schon seit langem durch dick und dünn geht. Daß die sowjetische Erklärung ein agitatorisches Machwerk ist, das den Stempel der Lüge an der Stirn trägt, ist dem bolschewisten-freundlichen englischen Bischof nicht weiter aufgefallen. Er freut sich über das Schicksal, das die Geistlichen in der Sowjetunion erfahren haben. Dieses Schicksal ist tatsächlich besonderer Art. Es ist unbestreitbar, und die Bolschewisten haben sich dessen selbst gerühmt, daß ihre ersten grundsätzlichen Maßnahmen nicht weniger als 31 Bischöfen und 1560 Priestern das Leben kosteten. Diese Geistlichen wurden ermordet, die Kirchen wurden geschändet, überall, wo die Bolschewisten auftraten, haben sie das gleiche getan, z. B. in Spanien, wo ihre Schandtaten gerade auf diesem Gebiet noch in lebhafter Erinnerung sind. Ein englischer Bischof ist darüber „sehr froh“ und meint, die Geistlichen in der Sowjetunion seien den führenden Staatsmännern, also Stalin und den jüdischen Anführern der amtlichen Gottlosenbewegung, zu Dank verpflichtet. Die Geistlichen sind beim besten Willen nicht mehr in der Lage, diesen Dank abzustatten, es sei denn, daß sie aus dem Grabe stiegen.

„Engländer und Bolschewisten haben gleiche Ziele“

Genf, 15. Februar

Der frühere südafrikanische Oberkommissar in London, Waterson, erklärte nach seiner Rückkehr in die Union vor Pressevertretern, als man ihn über die in England herrschende Stimmung fragte, „African World“ zufolge: „Die große Masse der englischen Bevölkerung strebt den gleichen Zielen zu, die man auch in der UdSSR verfolgt.“

Ueber 63 Millionen!

Die Heimat tut ihre Pflicht

Berlin, 15. Februar

Die im Januar in den einzelnen Gauen durchgeführten Gau-Straßensammlungen des Kriegs-WHW. 1942/43 hatten bisher größten Erfolg. Das vorläufige Ergebnis beträgt 63 035 128,44 Reichsmark. Bei der gleichen Sammlung des Vorjahres wurden 39 575 225,75 Reichsmark aufgebracht. Es ist somit eine Steigerung von 23 459 902,69 Reichsmark, das sind 59,28 v. H., zu verzeichnen.

Dieses Ergebnis beweist, daß im Schicksalskampf unseres Volkes auch die Heimat sich ihrer Pflicht bewußt ist.